

jung – mobil – nachhaltig. Jugendmobilität in Zeiten von Corona und Klimakrise

Walberberger Statement: Ergebnisse und Forderungen der Fachtagung vom 10.-11.Mai 2021

*Die Klimakrise ist die Realität, in der Jugendbildungsarbeit und Jugendaustausch stattfinden. Die Tagung für Multiplikator*innen zeigte mit Fachimpulsen und einem intensiven fachlichen Austausch Herausforderungen, Möglichkeiten und Wege auf, das Thema Nachhaltigkeit in der Bildungs- und Begegnungsarbeit aufzugreifen und die eigene Arbeit zu verändern. Die hier vorgestellten Tagungsergebnisse führen zu konkreten Forderungen auf unterschiedlichen Ebenen.*

Wir müssen spätestens im Jahr 2021 von einer globalen Dringlichkeit des Handelns für mehr Nachhaltigkeit sprechen. Eine nachhaltige Entwicklung ist die einzige Möglichkeit, die Klimakrise mit ihren aktuellen und zukünftigen Auswirkungen für die Menschheit und für die weiteren Generationen zu reduzieren oder aufzuhalten.

Erkenntnisse der Wissenschaft, politische Programme wie der European Green Deal oder aktuelle Entscheidungen der Justiz in Hinblick auf Klimagerechtigkeit verschaffen der Arbeit für mehr Nachhaltigkeit und eine veränderte Mobilität im Frühjahr 2021 deutlich Rückenwind.

Für das politische Handeln wie auch für die Bildungs- und Begegnungsarbeit sind Paradigmen- und Perspektivenwechsel unabdingbar und neue Narrative zu entwickeln: Notwendige Veränderungen müssen als Chance statt als Verzicht begriffen werden. Nur dann gelingt es, andere Akteur*innen mitzunehmen, Politik, Unternehmen und Wirtschaft für mehr Nachhaltigkeit zu gewinnen.

Im Bereich der Mobilität gilt es, den Menschen als Bezugsrahmen zu sehen und nicht die Technik. Für ein verändertes Mobilitätsverhalten sollten Nah-Räume aufgewertet und gleichzeitig Begegnungen in der Ferne anders gestaltet werden. Eine veränderte, nachhaltigere Form des Reisens, (die innerhalb Europas auf den Flugverkehr möglichst verzichtet), macht einen veränderten Umgang mit Zeit erforderlich. Der Weg sollte auch Teil des Ziels sein.

Jung sein heute

Jugendliche zeigen trotz sehr unterschiedlicher Lebenswelten eine milieuübergreifende Sensibilität für das Thema Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Die Vielfalt der Lebenswelten wird in der SINUS-Studie mit acht unterschiedlichen Milieus beschrieben, die sich im Spannungsbogen zwischen Heimatverbundenheit und Weltgewandtheit und entsprechend unterschiedlichem Mobilitätsverhalten und -bedürfnissen verorten. Ziel muss es sein – im Wissen um die unterschiedlichen Lebenswelten – die Auseinandersetzung um nachhaltige Lebens- und Mobilitätsformen auch jenen jungen Menschen zu ermöglichen, die sich von den bisherigen Angeboten und Engagementformen nicht oder weniger angesprochen fühlen. Schon heute gibt es ein vielfältiges Engagement für Nachhaltigkeit von Jugendlichen in politischen Aktionen, in Bewegungen wie Fridays for Future, in Kampagnen, wie sie Jugendverbände umsetzen, in der Arbeit von Klima-Arbeitsgemeinschaften in Schulen/UNIs oder in Austausch- und Begegnungsformen von unterschiedlichen Bildungsträgern. Jugendliche und junge Erwachsene haben in diesen Engagementformen vielfältige Kompetenzen und Expert*innenwissen erworben.

Gerade in Hinblick auf Nachhaltigkeit gilt es, die Teilhabe von jungen Menschen weiter zu stärken, ihnen zuzuhören, Formate und Verfahren der Jugendbeteiligung auszubauen und vor Ort in Kommunen, auf landes- und bundespolitischer Ebene wie auch bei der Gestaltung von europäischen Programmen ernst zu nehmen. Wenn sich Bildungsarbeit zukünftig weiterhin erfolgreich an Jugendliche wenden will, so muss diese auch deren Forderungen nach mehr Nachhaltigkeit gerecht werden.

Bildung und Handlungsfähigkeit

Wichtige Programme wie Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE2030), UNESCO: ESD for 2030 oder der Ansatz des „Whole Institution Approach“ bringen den Begriff der transformativen Bildung ein. Dabei steht das Zusammenspiel von Empowerment, Aktion und Wandel im Mittelpunkt.

Zielgruppen sind vorrangig Entscheidungsträger*innen und Leiter*innen von Institutionen, wie Bildungsträger*innen dann auch Jugendlichen und Multiplikatoren. Sie alle sind wichtige Akteure des Wandels.

17.5.2021

Nachhaltigkeit als Inhalt und Ziel von transformativer Bildung kann auf unterschiedlichen Ebenen konkret werden. Nachhaltigkeit als Bildungsthema muss durch den schulischen Bereich, in Jugendverbänden, in Bildungsprogrammen breiter auch im realen politischen Raum eingebracht und weiter verankert werden, Bildungseinrichtungen müssen zu nachhaltig ausgerichteten Lernorten ausgebaut werden.

Zusätzlich braucht es im Kontext der Klimakrise und der Notwendigkeit der Reduzierung von Mobilität eine "Pädagogik des Digitalen", die über die technischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten hinaus inhaltlich-konzeptionelle und methodisch-didaktische Aspekte der digitalen Kommunikation und Begegnung entwickeln und erweitern.

Strukturelle politisch-gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Jugendliche haben in Jugendverbänden/-organisationen und Klima-AGs in Schulen längst politische Forderungen aufgestellt, die mehr Gehör finden müssen. Auch in Wahlen, wie der Bundeswahl 2021 bringen viele zivilgesellschaftliche Organisationen das Thema Nachhaltigkeit ein.

Konkret müssen zusätzliche gesetzliche und politische Rahmenbedingungen getroffen werden. Dazu zählen eine integrierte, sozial- und umweltverträgliche Mobilitätspolitik und damit eine Verfassung für die nachhaltige Gestaltung des Verkehrs: ein Bundesmobilitätsgesetz. Grundsätzlich muss es eine veränderte Steuergerechtigkeit/Kostengerechtigkeit geben.

Im Kontext der europäischen Jugendprogramme wird vorgeschlagen: Zugreisen sollte die europäische Form des Reisens sein. Eine solche Veränderung macht allerdings einen größeren Streckenausbau, einfachere Buchung und europäische Verbünde erforderlich.

Vorschläge aus der Jugendarbeit

Die Arbeit und die Ergebnisse von Klima-AGs wie z.B. Klimaschutzpläne sollten in Schule und Kommune verpflichtend behandelt werden. Auch Bildungstätten, Bildungsträger und Jugendverbände können verpflichtende Vereinbarungen zu klimagerechten Aktivitäten treffen oder ausbauen. Dazu müssen Kriterienkataloge erarbeitet werden und können konsequente Ansätze mit Nachhaltigkeits-Siegeln und Zertifikate begleitet und gestärkt werden.

Digitale Begegnungs- und Bildungsformate sind auch über die aktuelle Coronakrise hinaus einzubeziehen. Dabei gilt es, den erhöhten Betreuungsaufwand von Teams zu berücksichtigen und zielgruppengerechte digitale Settings zu entwickeln.

Konsequenzen für die finanzielle Förderung von Jugendbildung und -austausch:

Angesichts des globalen Handlungsdrucks und den vorhandenen Vorschlägen für eine weiterentwickelte Bildung für nachhaltige Entwicklung wird deutlich: Fördermittelgeber stehen in der Mit-Verantwortung, nachhaltiges Reisen im Jugendaustausch einzufordern und umzusetzen sowie digitale Aktivitäten zu ermöglichen. Daraus ergeben sich konkrete Forderungen an die Förderung von europäischer, nachhaltiger Jugendbildung und -begegnung:

- Nachhaltigkeit muss als Standard in Maßnahmen in Förderprogramme aufgenommen werden und muss durch Förderanreize und Fördervorgaben umgesetzt werden.
- Für ökologische/ nachhaltige Reiserichtlinien müssen neue Berechnungsgrundlagen erarbeitet werden. Nachhaltigkeit als verbindlicher Standard hat Auswirkungen auf Reiseart, veränderte Zeiten, Aufenthalte, Räume, erhöhtem personellen Vorbereitungsaufwand oder entstehende Kompensationsleistungen.
- Digitale Aktivitäten bilden zusätzliche Möglichkeiten für Begegnung, Bildung und Vernetzung und müssen als solche finanziert werden. Dies umfasst auch die Finanzierung von digitaler Ausstattung, um möglichst viele Zielgruppen zu erreichen und keine Gruppen auszugrenzen.